Notiz aus der Provinz

Von Bluemonk

Erdhäuser am See

Ich stehe leicht wippend am äußersten Rand der Bambus-Plattform, meine Zehen tasten sorgfältig nach den rostigen Nägeln, welche die Bambusrohre zusammenhalten. Unter mir das leicht eingetrübte, bräunliche Wasser des Baggersees, eines der Wasserreservoirs des Dorfes. Man sagt, die fein verteilte lehmige Erde im Wasser sei selbstreinigend, bei sich bewegenden Flüssen mehr wie bei stehenden Gewässern. Still liegt der See vor mir, die Wasseroberfläche kräuselt leicht, weite Teile liegen schon im Schatten der am Uferrand stehenden Bäume in der Abendsonne. Es war wieder sehr heiß gewesen heute, trotz angesagtem Monsun immer noch kaum Regen. Erst in der Abendsonne wird es mit dem leicht wehenden Wind angenehm. Ich verstärke das Wippen etwas, unter meinem Farang-Gewicht ächzt die Bambuskonstruktion über dem See. Absprung!

Es ist der Augenblick eines Bruchteils einer Sekunde, zwischen dem Abheben der Zehenspitzen vom Bambus und die erste Berührung der Fingerspitzen mit dem Wasser. In diesem kaum wahrnehmbaren Blitz des Schwebens zwischen Holz und Wasser geschieht ein Weltenwechsel sondergleichen! Ein kurzes sich Fallenlassen von einer alltäglichen Wirklichkeit in eine unbekannte Parallelwelt unter Wasser. Wie mit einem extremen Zeitraffer gefilmt ziehen die Eindrücke und Erlebnisse des vergangenen Tages, positive wie negative, im Inneren an den geschlossenen Augen vorbei, während draußen die leichte Berührung der Abendluft über die Augenlider streicht. In Wellen kommen sie daher, nach Themen sortiert, manche strahlend leuchtend, andere beängstigend düster. Ein Yin-Yang des Alltags einer kleinen Farang-Welt, sich immer schneller ineinander windend, sich in Knäueln und Krämpfen in helles Licht auflösend.

PLATSCH! Mit dem scharfen Geräusch sich teilenden Wassers tauche ich in die Tiefe des Sees ein. Das blubbernde Aufsteigen der Luftblasen aus meiner Badehose dauert noch ein paar Sekunden, dann ist Ruhe, absolute Stille, und Dunkelheit, ich sehe nichts. Das Unbekannte in der Tiefe des Sees hat mich aufgenommen, aufgesogen. Meine erlöste Fantasie beginnt in einer Parallelwelt zu schweben, zu fließen. Mit langsamen, schon fast meditativen Bewegungen bleibe ich so lange wie möglich unter Wasser, gleite in der Ruhe dahin, verbrauche sorgfältig den in mir gespeicherten Sauerstoff. Das Denken wird langsamer, die Bewegungen fließender, die Empfindungen stärker. Es riecht so, wie es da oben nie roch, meine Haut spürt die kleinsten Lehmpartikel aufschlagen, und ich sehe eine verborgene Welt, die sich nicht zu visualisieren braucht. Schöner Gedanke, da vielleicht eines Tages nicht mehr aufzutauchen!

Das Luftvolumen beginnt in der Lunge zu spannen, es ist nicht kleiner geworden, nur verbrauchter. Also schieße ich aus der Tiefe nach oben, mit einem Prusten durchbricht mein offener Mund die Wasseroberfläche und meine Lungenflügel pressen genau dieses Gas aus, welches innert kurzer Zeit zum Weltzankapfel Nr. 1 geworden ist, nämlich das CO_2. Mit Dankbarkeit ziehe ich die sauerstoffreiche Luft ein, welche mir die vielen Bäume um den See bereitgestellt haben, und schwimme in kräftigen Zügen weiter. Die kleine, mit Schilf bestandene Insel im See ist das Ziel.

Meinen ersten Sprung ins Wasser tat ich vor vielen Wochen, zusammen

mit den Dorfkindern. Mein tägliches Schwimmen im Abendrot wurde fortan immer wieder von Jungs begleitet, die allesamt zu meinem Erstaunen viel ausdauernder schwammen, als ich vermutete. Dabei sei erwähnt, dass die meisten Kinder in Thailand durch Ertrinken in solchen Seen sterben. Eines Tages erreichte ich mit drei Jungs die Insel. Stolz zeigten sie mir ein im Schilf verstecktes Vogelnest mit drei kleinen Vögelchen drin. Seither schwimme ich auch alleine immer zur Insel, ruhe im Schlick stehend kurz aus, halte Ausschau nach den Vögeln und schwimme zurück. Über mir kreisen die Entenschwärme, ab und zu ein Bussard-Pärchen.

Ich vermute, es hat große Fische im See, wirklich gesehen habe ich noch keinen. Einmal aber meinte ich, hätte mich einer am Bein gestreift, geküsst. Anderes Getier scheint der stille, tiefe See nicht zu beherbergen. Ich jedenfalls habe noch keine Schlangen oder Krokodile entdeckt, musste aber von den Einheimischen erfahren, dass es durchaus Schlangen, ja sogar Kobras gäbe, welche einen See schwimmend überqueren könnten. Mein größter Respekt gilt aber den Anakondas, denn diese Riesenviecher mit Längen bis zu 9 Metern und 200 Kilogramm Gewicht bewohnen größere Gewässer aller Art, heißt es. Zwar nur in den Tropen Südamerikas steht geschrieben, trotzdem, eines Nachts träumte mir, ich hätte eine Anakonda auf dem Grund meines Sees gesehen … meine Partnerin versicherte mir, es würde im See keine Anakondas oder andere Schlangen geben, sie und die Dorfbewohner würden da schon seit über 30 Jahren baden. Wo sie recht hat, hat sie recht, sonst hätte ich sie wohl kaum angetroffen …

Eines Tages in der Mitte des Sees, ich schwamm gerade zurück, wurde ich von einer asiatischen Riesenhornisse (Vespa mandarinia) umschwärmt, oder vielleicht auch angegriffen. Offensichtlich hatte sie mich entdeckt und umkreiste mich mit ihrem typischen, lauten Surren. Ich wusste, ein Hornissenstich ist zwar sehr schmerzhaft, aber nicht gefährlich. Nur hatte ich keine Ahnung, wie ein Kampf im Wasser ausgehen könnte. Also tauchte ich ab, kam wieder hoch, spritzte und schlug um mich wie wild, tauchte wieder ab. Nach drei Minuten „Überlebenskampf“ war sie verschwunden. Die Vespa mandarinia ist übrigens der größte Feind der haarigen, kleinen asiatischen Honigbienen.

Wir haben immer wieder ein Wespennest irgendwo an einem Gebüsch unter den Blättern hängen. Entdecken diese Räuber ein Bienennest, richten sie unter den Bienen ein Massaker an, was oft zur Auslöschung des ganzen Volkes führt. Aber die asiatischen Bienen haben eine höchst interessante Abwehrtechnik entwickelt, die mich fasziniert. Normalerweise entdeckt eine Hornisse ein Bienennest, markiert dieses mit einem Sekret und holt dann ihren Stamm zum Raubzug. Sehen nun die Bienen diese Hornissen-Späherin früh genug, stürzen sie sich zu Hunderten auf diese, bilden um sie herum in einem ballförmigen Schwarm eine Art Hitzekugel. Durch Muskelzittern produzieren die Bienen im inneren der Kugel eine Temperatur von über 45 Grad … und die Hornisse stirbt. Unglaubliche Natur!

Nach der Begegnung mit dieser Riesenhornisse auf dem See taucht aus der Tiefe der Parallelwelt die Frage auf, wer uns denn gerade symbolisch in eine Hitzekugel packt, zumal wir dran sind, die von uns kaum verstandene Biodiversität inklusive Bienen in großen Schritten auszulöschen.

Ich erreiche das Ufer. Entlang dieser Seeseite hängen die verschiedensten Bambusplattformen über dem See. Konstruktionen, wo die Dorfbewohner und der Farang in den See springen, und ohne Farang dem See wieder entsteigen können. Da bräuchte es schon einige kräftige Jungs, um den Farang wie ein Walross zurück auf die Plattformen zu bringen! Da ziehe ich mich lieber an einem Seil die steile Böschung hoch. Und da stehen sie in einer Reihe, die Erdhäuser!

Ein Bild wie aus meinen Kindheitserinnerungen, als ich die Welt damals im Meyers' Konversationslexikon (1896) entdeckte: ein Negerdorf mit Lehmhütten und Strohdächern in idyllischer, afrikanischer Umgebung. Ich weiß, das war jetzt politisch unkorrekt. Ist mir aber so was von egal in einer Zeit, wo wir keine größeren Probleme wie Mohrenköpfe und Negerküsse haben, derweil immer mehr staatlicher Rassismus das Zusammenleben der Völker vergiftet.

Es begann vor Monaten in der Versammlungshalle unseres Dorftempels, die ganze Dorfgemeinschaft folgte dem Ruf der Gemeindepräsidentin zur Weiterbildung. Eine der Natur sehr verbundene Lehrerin aus dem Dorf begann die Bauern zu unterrichten und für alte, naturbelassene Praktiken zu begeistern. Es wurden mit viel Sanook (Spaß) und Getratsche Taschen hergestellt, Körbe geflochten, Kräuter gesammelt und getrocknet, Zusammenhänge in der Natur erläutert und biologische Alternativen zu Spritz- und Düngemitteln vorgestellt. Ich war begeistert! … Die Bauern vielleicht eher etwas verunsichert?

In einem nächsten Schritt wurden am See Köhleröfen gebaut, damit Holzabfälle von den umliegenden Baumbeständen in Feld und Wald sinnvoll zu Holzkohle als Brennstoff fürs Kochen verarbeitet werden können (… und es soll mir jetzt ja niemand wegen der paar Köhleröfen eine CO_2-Diskussion lostreten!). Dazu wurde die rötlichlehmige Erde der Umgebung in einfache hölzerne Formen abgefüllt und zu Backsteinen gestampft. Es entstanden die Erdhäuser am See unseres Dorfes.

Jede Gruppe errichtete in vielstündiger Fronarbeit zuerst einen Köhlerofen, dann ein Haus mit Strohdach, Fenstern, Türen, Schlafraum und Toilette. Vor den individuellen Häusern stehen ebenfalls aus Lehm gemauerte Kochstellen und Saunas. Jedes Haus hat seinen eigenen Charakter, Vorhänge, Blumenschmuck, Vorgärtchen. Es ist einmalig – fast wie ein Traum. Die Atmosphäre drinnen in den Häusern ist sehr angenehm, kühl und es riecht nach Erde und Natur. Sozusagen eine natürliche Aircondition! Die Idee der Leiterin ist, dass ich am Tag meiner Geburt – an einem Montag – in einem der Erdhäuser nackt übernachte (Matte und Moskitonetz vorhanden). All meine Gebresten würden dann in einer Nacht in die Erde zurückkehren. Schöner Gedanke! Ich werde das nächstens tun!

Mittlerweile ist das Reihendorf aus Erdhäusern entlang unseres Sees beinahe fertig. Die Dorfbewohner haben begonnen Heilkräuter zu sammeln, diese zu trocknen und in Pastillen abzufüllen. Ich beziehe nun meine Marum-(Moringa-) und Kamin-(Kurkuma-)Rationen direkt bei den Herstellerinnen (ohne staatliche Heilmittelkontrolle). Und wir überlegen uns, wie wir dieses erstaunliche Naturprojekt zur Erhaltung unterstützen könnten.

Wieder bin ich in die Tiefen des Sees abgetaucht, langsam wird das Blubbern der Luftblasen durch ein Wispern aus der Tiefe ersetzt. Meine Ohren werden zu Membranen, welche die Schwingungen der Botschaften aufnehmen: „Zukunft, ihr Menschlein, das ist die ZUKUNFT …“.

Welchem Instinkt diese einfachen Menschen hier wohl gefolgt sind, dieses Beispiel einer autarken Siedlung zu bauen? Darüber werde ich noch eine Weile nachdenken müssen. Schöner Gedanke …